

Amersfoort, am 23^{er} Mai 1934.

Hochverehrter Herr Professor,

Als holländischer Student habe ich durch Leitung und Vortrag Kenntnisse gewonnen von den theologisch-kirchlichen Wirren in Ihrem Vaterlande. In letzter Zeit las ich auch einige Schriften aus der von Ihnen veröffentlichten Reihe „Theologische Existenz heute“. Vor allem habe ich daraus behalten, dass Sie die Breitfänge zunächst als eine vorwiegend-theologische sehen: „Schrift oder 1933?“

In Anschluss damit möchte ich Ihnen folgendes schreiben.

Sie wissen, dass viele aufrechte und gläubige Christen in Deutschland dieser „Entweder-oder“ nicht sehen können. Persönlich habe ich (und schon viele Holländer mit mir) einer dieser Gruppen Evangelischer Christen sehr, sehr viel zu verdanken, nbl. den Brüdern und Freunden der „Mötlinger“, „Rettungs-arche“. (Mötlings, Calv.-land, Württemberg)

Aber viel länger schon hat mir geholfen ihre Theologie, namentlich in ihrer kritischen, prüfenden Haltung in den politischen, kirchlichen und kirchen-politischen

Verhältnissen.

Wie Sie wissen, ist unsere holländische protestantische Orthodoxie ^{auch} schon längst ins Fahrwasser des weltlichen Machtstrebens geraten. Es hat sich mir dabei "als der springende Punkt immer mehr dargestellt: die allmähliche Gleichstellung der als Phänomenon zweideutigen Cythra von unserm Lande einerseits; andererseits der göttlichen, vom Jenseits zu uns kommenden Offenbarung Jesu Christi durch die Bibl., "Schrift und Historie" ist eine geläufige Formel bei uns.

Nun ist bei Ihnen dies Verhältniss aus einem faktisch-chronischen schon zu einem prinzipiell-akuten geworden. Aber ausser Ihnen und Ihren Mitarbeitern, die Sie diesen Punkt unverhüllt sieht, gibt es viele Christen, die es einfach nicht sehen können, weil sie zuvor in dieser Hinsicht keine Verantwortung zu geben hatten, und nun jäh in den Strudel kirchlicher Heftigkeit geworfen sind.

Meiner Ansicht nach verhält es sich auch so bei vielen Mitleidigen Freunden, die, neulich durch Cythras Stimme im Herz gegriffen, nun betenden Studium in diesem Streite noch keine Zeit gehabt haben.

Mein Anliegen bei Ihnen ist jetzt dies: dass Sie diesen schwachen Brüder in Christo im Cythra besonders gedenken wollen und versuchen, mit ihnen Verbindung zu haben, damit wenigstens so viele Christen als möglich in dieser Sache einig den Kampf führen werden.

Mir kommt dabei der letzte Vers des Jakobus-Briefes in den Sinn. Ich schreibe Ihnen dies alles, weil ich nicht umschaffe sowohl für Sie als für Möttingers bestes Kamus, wenn ich nicht selbst tue, was meine Hand zu tun findet.

Es handelt sich bei den Möttinger Freunden, nicht um einige wenige, sondern um viele Tausende des Christen, die gerne dem Herrn im Ephorsam folgen möchten, auch auf diesem Wege, aber des nötigen theologischen Verständnisses entbehren.

Es würde mich deshalb tief freuen, wenn ein wirklicher Kontakt von Ihnen aus mit diesen Brüdern entstehen würde, sei es durch persönliches Besuche, sei es durch Briefwechsel, z.B. mit einem der Schweizerischen Freunde Möttingen: Pf. Joh. Schlatter, Zürich.

Ich bin der festen Überzeugung, dass nurmal Ihr Besuche dorthin in Möttingen für Ihre bedrängte Kirche nur einen Segen sein kann.

Gern werde ich, wenn Sie deren bedürfen, weitere Auskunft geben. Ich bete Gott, dass Er Sie, in dieser Zeit schwerster Entscheidungen, sicher führe.

Mit herzlichem Grüßen bin ich

Ihr ergebener

E. J. Boerwinkel

Klass. Stud. a. d. Univ.

Utrecht.